

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 14 (1892)
Heft: 23

Anhang: Zweite Beilage zu Nr. 23 der Schweizer Frauen-Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vortrag über „Die Waffen nieder!“

eine Lebensgeschichte von Bertha von Suttner,
gehalten in Bern im kleinen Museumssaale den 29. April,
von Hanni Saaf.

(Fortsetzung.)

Friedenszeit.

In der Einsamkeit des Landaufenthaltes, wohin sich die junge Wittve zurückgezogen hat, wächst ihre Vorliebe für geistige Interessen. Die reichhaltige Bibliothek wird durchgenommen, besonders zieht sie das Studium der Geschichte an. Thomas Buckle, der berühmte, englische Gelehrte ist es speziell, der mit seinen Werken die Strebende auf eine ganz andere Auffassung der Geschichte hinweist, sie eine ganz andere Art des Denkens lehrt, ihr mit seiner „Geschichte der Zivilisation“ einen ganz neuen Horizont erschließt.

In der glänzenden Gesellschaft der Wienerkreise, zu der, nach Ablauf der Trauerjahre, die Gräfin zurückkehrt, lernt sie den Oberstleutnant Friederich Baron von Tilling kennen. Diese Begegnung wird bedeutungsvoll für Beide. Martha fühlt sich von der sympathischen, vornehmen Erscheinung des ernsten, gereiften Mannes angezogen. Seine, ihrem Kreise ganz fremde Art, vom Kriege zu sprechen, fesselt sie, sein gerades, kühnes, vorurteilsfreies Denken aber bildet, wie sie ihm selbst gesteht, „die Grundlage zu ihrer Liebe“. — „So sah ich, wie sein Herz die Interessen seines Standes, und sein Geist die Ansichten seiner Zeit überragte.“

Noch in demselben Jahre, nachdem Martha tapfer die Einwendungen der Familie besiegt hat, wird sie Tilling's Frau. Ernste Studien aller Art füllen die freie Zeit der beiden Gatten aus. Anstatt Kaffeegesellschaften zu besuchen und Gespräche über den Alltagskaffee zu halten, sucht sich die junge Frau auf einem anderen Gebiete ihre Befriedigung. Wissenschaftliche Werke werden miteinander gelesen, — „da durchstreifen wir die Tiefen des Erdballs, und die Höhen der Himmelsräume; da drängen wir in die Geheimnisse der mikroskopisch unendlichen Kleinigkeiten, und der teleskopisch unendlichen Fernen.“ Auch andere Zweige der Wissenschaft, der Literatur und Geschichte, werden mit Begeisterung gepflegt. „So gestalteten sich unsere gemeinschaftlichen Leseabende zu wahren Festen des Geistes — während unsere übrige Existenz eigentlich

„ein ununterbrochenes Fest des Herzens war.“ Eine ideale Ehe, wie sie schöner, vollkommener, beglückender nicht gedacht werden kann, über der nun drohend eine dunkle Wolke schwebt, das Nahen des Krieges.

1864.

„Krieg in Sicht!“ In all das jubelnde Eheglück des jungen Paares tönt der Ruf warnend und drohend, und entseht ruft Martha aus: „Warum nicht gegenseitig die Rechte abwägen, um sich zu verständigen,



Bertha von Suttner.

„und wenn dies nicht gelingt, eine dritte Macht zum Schiedsrichter zu machen? Warum nur immer schreien, ich, ich bin im Rechte. Sogar gegen die eigene Ueberzeugung schreien, so lange, bis man sich heiser geschrien, und los schlägt — die Entscheidung der Gewalt überlassen? Ist das nicht Wildheit? Und wenn nun eine dritte Macht sich in den Streit mischt, so thut auch sie es nicht mit Rechtsverwägung und Urtheilspruch, sondern gleichfalls mit Dreinschlagen

„Und das nennen die Leute äußere Politik? Äußere „und innere Roheit ist es — staatskluge Schildebärerei, internationale Barbarei.“

Aber die Mächte kümmern sich nicht um den Angstschrei eines Einzelnen, der schleswig-holsteinische Krieg bricht aus, und nun kommt eine der erschütterndsten Szenen des Buches, die jedes Frauenherz bis in das Innerste vor Mitgefühl erzittern läßt.

In der schwersten Stunde der angebeteten Frau muß sie der Mann verlassen, um dem Befehle seines Generals zu folgen. Mit zerrissenem, blutendem Herzen geht er, während die arme, junge Mutter im Todesampfe liegt. Das freudig erwartete Kind ist tot, der Mann in der Schlacht unter Verwundeten und Todten, selbst Tod und Verderben bringend, — draußen jubeln die Menschen über glücklich errungene Siege.

Tilling kehrt, allerdings verwundet, aber doch außer Gefahr zu seiner Gattin zurück, die noch nicht genesen ist von schwerer Krankheit. Das Wiedersehen der Vereinigten wirkt auch auf den tiefbewegten Leser wie ein jubelnder Aufschrei nach überstandener Angst und Gefahr. Der ruhige Landaufenthalt auf Schloß Grunitz, der Stammsitz der Grafen Althaus, führt das Ehepaar wieder ihren stillen Studien zu, ihren Gesprächen über Völkerrecht, über Geschichte, über Krieg und Frieden.

Tilling's Plan, seinen Abschied von der Armee zu nehmen, scheitert an plötzlich eingetretenen finanziellen Hindernissen, — (eine Folge des Krieges) und die Gatten lassen sich in einem anmutigen, kleinen Heim in Wien nieder. Wie eine Blume nach schwerem Gewitterregen hebt die Liebe lächelnd, siegreich, hoffnungsfreudig ihr gebeugtes Haupt. Ihr Weien hat sich vergeistigt, die Weiße des Leibes sie durchglüht. Das Weib ist des Mannes bester Freund, sein Kamerad, der, neben ihm stehend, Alles mit ihm theilt. Da wo die angestrengte Berufsarbeit Tilling hindert, sich mit gewissen Zeitfragen eingehend zu beschäftigen, tritt die hochgebildete, geistvolle Gefährtin, ihn ergänzend, für ihn ein. „Du hast einen vollständig glücklichen Menschen aus mir gemacht,“ — sagt er bei einer Gelegenheit tiefergerührt zu ihr.

Und wieder rüsten die Völker. Preußen und Oesterreich stehen drohend gegen einander auf. Der Krieg wird erklärt, — die Schlachtenreihe ist eröffnet.

Schluß des ersten Bandes.

Grand Hôtel
des Salines

Stärkste Soole des Continents.
Herrliche Lage am Rhein. — Vorzügliche Luft.
Ausgedehnter Park (Nadelholz).
Geräumige Wandelbahn.
Durch Neubauten bedeutend vergrößert.

Soolbad
Rheinfelden.

Rheinbäder. Eigene Sennerei.
Tägliche Produktion der Kurmusik in beiden
Etablissements.
Prospectus gratis. (H 1487 Q)

Hôtel Dietschy
am Rhein. [376]

Heiden. — Neubad**Gasthaus, Pension und Badanstalt**

— beim Kurpark —

Besitzer: **F. Bänziger-Zachner**[390^a]

empfiehlt Mineral-, Sool-, Molken-, Fichtenbäder und Douchen. Dasselbst können auch Kuren genau nach Kneipp'scher Heilmethode gemacht werden. Ein mit der Behandlungsweise vertrauter Arzt ist zur Hand. Pension und Logispreis Fr. 5.—.

Bad Schimberg, Entlebuch**Eröffnung**
10. Juni.**KT. LUZERN, Schweiz.**
1425 Meter über Meer.**Schluss**
21. September.

Berühmte alkalische Schwefel- und leichtere Eisenquelle: Bei katarrhalischen Zuständen des Magens, des Darms, der Blase und der Respirationsorgane, bei chron. Leber- und Nierenerkrankungen, Scrophulose (Drüsenanschwellungen), Blutarmuth, Bleichsucht etc. — Eisen- und Schwefelbäder, Douchen. — Post- und Telegraphenbureau im Hause. — Tägliche Fahrpost von und nach Entlebuch; Fuhrwerke im Gasthof zum „Port“ daselbst; Prospekte gratis und franko. (L 334 Q) [418]

Kurarzt: Dr. A. Schiffmann.

Leitung der Anstalt: Fritz Jost.

Jeder Blumenfreund und Jeder, dem daran liegt, im Obst- und Gemüsebau höchste Erträge zu erzielen, lese: Professor Dr. Paul Wagner's interessante Brochüre: „Die Anwendung künstlicher Düngemittel im Obst- und Gemüsebau, in der Blumen- und Gartenkultur.“ (40 Seiten stark, mit 14 Tafeln in Lithdruck.) So lange Vorrath reicht gratis und franko zu beziehen bei A. Rebmann, Winterthur, für die Ostschweiz, einschließlich der Kantone Zürich, Zug, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Tessin, bei Müller & Cie., Zofingen, für die Westschweiz, einschließlich der Kantone Aargau, Basel, Bern und Solothurn. (436)

Bad Fideris

im Kanton Graubünden.

Eisenbahnstation Fideris, von wo aus täglich dreimalige Postverbindung.

Eröffnung 29. Mai 1892.

Berühmte eisenhaltige Natronquelle in reiner Alpenluft, 1056 M. ü. M.

Bei Katarrh des Rachens, Kehlkopfes, Magens, der Lunge, bei Bleichsucht, Blutarmuth, Neuralgien, Migräne, Nervosität etc. von über-raschendem Erfolg. Das Etablissement ist verschönert und vergrößert, umgeben von herrlichen Tannenwäldern. Bäder, Douchen und Inhalationskabinett. Milchkuren. Neu eingerichteter Betsaal. Telegraph, Post. Billard. Elektrische Beleuchtung neu eingerichtet. Juni und September ermässigte Preise. [400]

Das Mineralwasser ist in frischer Füllung und in Kisten zu 30 Halbliter von der Direktion, vom Hauptdepot: Herrn Apoth. Helbling in Rapperswyl, sowie in den Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen. (Ma 2563 Z)

Prospecte und Erledigung von Anfragen durch
Die Badedirektion: J. Alexander.

Kurarzt: Dr. O. Schmid.

Fideris, im Mai 1892.

Susanna Müller's wesentlich verbesserter Selbstkocher.

+ Patent: Nr. 4356.

Völlig geruchlos. Ohne Filzeinlage.

Prospekte versendet, Korrespondenzen und Bestellungen besorgt:

[380]

Susanna Müller, Zürich-Aussersihl, Konradstrasse 49.

[38] **Lachener** Hafer- und Leguminosen-Präparate, fertige Suppen in □, Erbswurst, ökonomische Nährsuppen in □ von 4 Portionen zu 15 Cts. Wohlschmeckend, gesund, bequem und billig. Ueberall verlangen.

